

Erste  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 Kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 Kr.  
auswärts  
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 Kr.



Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 111.

Welzheim, Sonntag den 21. Juli 1872.

Ausl. 700.

### Württemberg.

**Stuttgart, 18. Juli.** Zu zwei langen von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr (mit Unterbrechung von  $\frac{1}{4}$  bis 4 Uhr) andauernden Sitzungen der beiden bürgerlichen Kollegien wurde heute der Stadthaushaltsetat für 1872—73 mit einer Stadtschadensumlage von 682,000 fl. festgestellt. Die Einnahmen wurden zu 309,428 fl. angenommen, die Ausgaben erreichten zum ersten Male den Betrag einer Million, indem hiezu 1,015,418 fl. angenommen wurden, wovon das Deficit 705,839 fl. betragen würde, aber wegen 24,101 fl. vorhandener Restmittel sich auf 682,039 fl. reduziert. Aus den Verhandlungen erfuhr man unter Anderem, daß das neue Baugesetz bis 1. Dec. d. J. in Wirksamkeit treten wird. Die Latrinenfrage ist noch nicht gelöst und es ist wahrscheinlich, daß die Sache von den demaligen Unternehmern mit Ablauf des gegenwärtigen Vertrags, 1. März 1873 nicht mehr besorgt werden wird, sondern daß sie die Stadt dann selbst in die Hand nehmen muß. Als Kuriosum ist zu melden, daß eine Gesellschaft sich erbietet, die Stadt mit einem Kapitalaufwand von 4 Millionen mit dem nöthigen Wasser in der Art zu versorgen, daß die Stadt selbst nichts zu bezahlen hat, Privaten aber den Cimer Trinkwasser zu 1 $\frac{1}{2}$  Kr., den Cimer Nutzwasser zu 1 $\frac{1}{4}$  Kr. erhalten.

**Stuttgart, 14. Juli.** Vor nicht langer Zeit war der Nachlaß eines jungen Angestellten bei den Vertheilungsanstalten gerichtlich auseinander zu setzen; der Betreffende hatte auf dem Wege des Selbstmordes geendet. Unter den Forderungen, die an denselben gemacht wurden, stand obenan die eines Wucherers im Betrage von 200 fl. Im Laufe der Verhandlung behauptete der betreffende Geldverleiher: er habe den Verstorbenen in keiner Weise bedrückt. Erst auf diese Versicherung hin produzierte der Vertreter des Verstorbenen ein von diesem unmittelbar vor seinem Ende geschriebenes Billet, das über den Grund seines Todes genügenden Aufschluß gab. Die Schuld betrug ursprünglich 300 fl. Da der Schuldner die ganze Schuld auf einmal aufzubringen nicht im Stande war, so mußte er den darauf lautenden Wechsel jeweilig prolongiren lassen. Der Gläubiger prolongirte stets nur auf ein Vierteljahr und jede Prolongation kostete 60 fl. Daneben liefen noch die 6% Zinsen einher. Es gelang dem Schuldner 100 fl. aufzubringen und damit seine Schuld zu verkleinern; aber auch jetzt noch verlangte der Wucherer 60 fl. vierteljährliche Prolongationsgebühr. Als der Schuldner um Erbarmen flehte, drohte der Gläubiger ihn bei seinem Vorgesetzten anzugehen. Jetzt war es um den jungen Mann geschehen, er erschöpfte sich selbst.

— Vor einigen Tagen wurde in Cannstatt die Leiche eines dürftig gekleideten jungen Mannes aus dem Neckar gezogen, und weil an derselben einige Verletzungen bemerkbar waren, vermuthet, es liege ein Verbrechen vor; nachdem man jetzt weiß, daß der Verunglückte der 22 Jahre alte ledige Weingärtner Glemser aus Wangen ist, darf angenommen werden, daß derselbe durch irgend einen unglücklichen Zufall ertrunken ist. — Heute Morgen um 6 Uhr wurde in Cannstatt schon wieder ein Leichnam aus dem Neckar gefischt, und zwar von Fischer Brehle. Der Verunglückte war gut gekleidet, gehörte dem besseren Arbeitsstande an, wurde von Niemand gekannt und ist längere Zeit im Wasser gelegen, da die Verwesung schon sehr vorgeschritten war.

— Die Eßlinger Schützen wehren sich in Hannover. Sie geben zu, daß Herr Architect Baier von Stuttgart den ersten Preis mit der Medaille erhalten hat, aber den ersten Preis auf dem Haupt von 600 hat Herr Albert Weber und den ersten Preis auf der Ehrenschieße Herr Fritz Dessner von Eßlingen erhalten.

— Die Nr. 28 des „Wochenblatts für Land- und Forstwirtschaft“ bringt ein Referat über den von Prof. Dr. Weber bei der

Erste  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 Kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 Kr.  
auswärts  
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 Kr.

Wanderversammlung württ. Landwirthe zu Rottweil am 2. Juni 1872 gehaltenen Vortrag über das Thema: „Welche Mittel können die Landwirthe anwenden, um die sittlichen und wirtschaftlichen Zustände der ländlichen Arbeiter zu bessern?“ ferner einen Bericht über die Generalversammlung der württ. Weinverbesserungsgesellschaft am 2. Juni 1872.

**Sablenberg, 19. Juli.** Gestern Nachmittag um 4 Uhr brach im Hause des hiesigen Weingärtners Staiger Feuer aus, welches bis gegen 7 Uhr wüthete und das Haus bis auf wenige Ueberreste in Asche legte. Man vermuthet Brandstiftung durch den Mitbesitzer des Hauses, welcher bereits flüchtig geworden ist.

**Neutlingen, 16. Juli.** In vergangener Nacht wurde ein hiesiger geachteter Bürger im Dachraum seines Wohnhauses erhängt gefunden; welche Beweggründe ihn hiezu veranlaßten, ist noch unbekannt, da er in günstigen Verhältnissen lebte.

**Deutschland.** Berlin, 17. Juli. Die von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes bearbeitete Feldzugs Geschichte, von der nunmehr der Anfang vorliegt, verspricht für das Stadium des letzten Krieges in jeder Beziehung die Hauptquelle zu bilden und kann die gewissenhafte und sorgsame Verarbeitung des massenhaft vorliegenden Materials zu einer überaus klar gehaltenen kriegsgeschichtlichen Darstellung von dem „Mil. Wochenbl.“ nicht rühmend genug anerkannt werden. In der Einleitung zu dem Werke wird in wahrhaft klassischem Lapidarstyle ein Ueberblick der politischen Verhältnisse Deutschlands seit 1815 bis zur französischen Kriegserklärung 1870 geliefert und dann in einem besonderen Abschnitt der mangelhafte, ganz planlose Aufmarsch der französischen Armee beleuchtet. In dem darauf folgenden Abschnitte: „Die deutschen Armeen, Operationsplan und Aufmarsch bis zum 31. Juli“ wird zunächst hervorgehoben, daß deutscherseits jede partielle Maßnahme in Bezug auf einen Krieg, selbst die Armirung der Grenzfestungen von der in der Nacht zum 16. Juli erfolgenden Mobilmachungsordre unterblieben war. Man wollte gar nicht, oder vollständig rüsten und hatte das Vertrauen, bei der Ordnung, welche in allen militärischen Zweigen herrschte, damit nicht zu spät zu kommen. Die Kombattantenstärke der deutschen Armee bei Beginn des Krieges wird für die Feldarmee mit 462,300 Mann Infanterie, 56,800 Mann Kavallerie und 1584 Geschützen; für die Besatzungs- und Ersatztruppen mit 297,506 Mann Infanterie, 25,890 Mann Kavallerie, 46,506 Mann Festungsartillerie und 462 bespannte Geschütze berechnet. Die Verpflegungsstärke der deutschen Armee, incl. der Nichtkombattanten, betrug im Monat Aug. 1,183,389 Mann mit 260,373 Pferden. Von besonders hohem kriegsgeschichtlichen Werth ist der schon erwähnte, hier zum ersten Male veröffentlichte deutsche Operationsplan, wie derselbe nach einem vom Grafen Moltke im Winter 1868/69 abgefaßten umfassenden Memoire 1870 zur Geltung kam. Die darin enthaltenen Voraussetzungen, Berechnungen und positiven Vorschläge haben sich bei der Eröffnung des positiven Krieges 1870 so glänzend bewährt, daß der klare Blick in alle diese Verhältnisse wahrhaft bewundert werden muß. Als geeignetster Versammlungspunkt aller deutschen Streitkräfte wurde die bayerische Pfalz bezeichnet, da hiedurch sowohl der untere, wie der obere Rhein geschützt und eine Offensive in Feindesland, gestattet wurde, welche, rechtzeitig ergriffen, „wahrscheinlich jedem Betreten deutschen Bodens durch die Franzosen zuvorkommen wird. Bedeutsam ist das in dem Werke mitgetheilte Factum, wonach schon früher in Betreff einer französischen Expedition nach Süd-Deutschland Besprechungen zu Berlin mit den Vertretern der süd-deutschen Contingente erfolgt waren und man sich überzeugt hatte, daß bei directer Vertheidigung des oberen Rheins und des Schwarzwaldes Norddeutschland eine wirksame unmittelbare Hilfe, schon der

Entfernung nach, nicht zu leisten in der Lage sei, daß eine weit größere Sicherung des deutschen Südens aus der Vereinigung aller Streitkräfte am mittleren Rhein erwachse, welche von dort aus, sei es auf dem rechten oder dem linken Ufer, offensiv in die Platte der feindlichen Invasion vorgehen konnten und diese dadurch notwendig sehr bald zum Stehen oder zur Umkehr nöthigen mußten. Es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß die süddeutschen Fürsten, diesen Ansichten beipflichtend, in Hingebung an die gemeinfame Sache und im Vertrauen auf die obere Heeresleitung nicht zögerten, das eigene Landesgebiet von ihrer activen Militärmacht zu entblößen, um sie dem norddeutschen Heere unmittelbar anzureichen. Wie wir dem Werke weiter entnehmen, hatte man im preussischen Generalstabe die in Frankreich stattfindenden Formationen mit solcher Sorgfalt aufmerksam verfolgt, daß schon am 24. Juli eine von dem Major Krause zusammengestellte Ordre de bataille der französischen Armee zur Kenntniß der deutschen Armeen gebracht werden konnte, welche späterhin zur vollständigen Richtigkeit nur unwesentlicher Korrekturen bedurfte. Ebenso wurde den Kommandos mitgetheilt, daß die französischen Infanterie-Bataillone durchschnittlich mit höchstens 500 Mann ausgerückt wären und voraussichtlich erst vom 29. Juli an, nach dem Eintreffen der Reserven auf die Stärke von 700 Mann gelangen würden. Die Kavallerie-Regimenter wurden zu 500 Säbel höchstens berechnet und hinzugefügt, daß die 19 Divisionen der Corps 1—5 und der Garde somit für den Augenblick nur 123,500 Mann, demnächst 162,500 Mann an Infanterie repräsentiren. Als besonders werthvoll ist in dem Werke des Generalstabs auch der den Ereignissen zur See gewidmete Abschnitt zu bezeichnen, da über die zur Küstenverteidigung deutscherseits angeordneten Maßregel bisher nur Unvollständiges an die Oeffentlichkeit gelangt ist. Die Schilderung sämtlicher Kriegsergebnisse schließt mit dem 31. Juli, dem Tage der Abreise des Königs nach Mainz.

Es soll nunmehr, ungeachtet früher entgegenstehender Ansicht, in den maßgebenden Kreisen und namentlich durch die Artillerie-Prüfungskommission entschieden worden sein, daß von einer Verwendung der eroberten Mitrailleur im Kriege abzusehen sei; eingehende Versuche und Prüfungen auf den Friedens-Schießplätzen haben dieses von den vor Paris wie auch sonst im letzten Kriege gemachten Erfahrungen abweichende Resultate hervorgerufen.

**Frankreich.** Paris, 16. Juli. Das „Evenement“ bringt folgende Uebersicht über die französische Schuld vor der Anleihe: Schuld der Regierungen vor dem Kriege 7660 Mill., Anleihe, (1870, 1871) 3090 Mill., der Ostbahngesellschaft schuldige Entschädigung 325 Mill., der Bank von Frankreich schuldig 1550 Mill., der Stadt Paris schuldig 200 Mill., schwebende Schuld 705 Mill., Unterhalt der deutschen Truppen, Entschädigung für die besetzten Departements, Unkosten der Emission der Anleihe u. s. w. 2450 Mill. Summa: 15,980 Millionen. Nach der Anleihe von 3500 Mill. wird die Schuld von Frankreich 19,480 Millionen betragen.

**Spanien.** Madrid, 18. Juli. Ein Runderlaß Foralls anlässlich der Neuwahlen betont die Nothwendigkeit der Wahlfreiheit, empfiehlt den Behörden Nichtemischung in die Wahlagitationen und fordert Unterlassung jeder Parteiunterstützung durch die Regierungsbehörden; es gebe keine officiellen Kandidaten. Der radikalen Partei liege die Sorge für die freie Wahl von Kandidaten ob, welche zur Unterstützung der Regierungspolitik geneigt seien.

### In eiserner Faust.

Ein Polizeiroman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Es gibt ein Unglück“, sagte Jean mit Kopfschütteln. „Können Sie sich vorstellen, daß ein Sohn der Firma wirklich Maler wird?“ fragte er. „Können Sie sich wirklich vorstellen, daß er abreißt?“

Die beiden Mädchen konnten dem Alten keine Antwort geben, da die Thatfachen allen Vorstellungen ein factisches Ende machten.

Indessen fielen Antoniens Blicke unwillkürlich auf das Antlitz eines Weibes, das, wie es schien, sie mit beobachtenden, forschenden Blicken betrachtete. Antonie schlug ihren Schleier herunter und wandte sich ab: das Weib hatte einen widerwärtigen Gesichtsausdruck. Das junge Mädchen fühlte unwillkürlich einen Schauer durch ihre Adern rinnen, ähnlich wie man ihn empfindet bei dem plötzlichen Anblick einer abscheulichen Sänge.

Noch ehe sie sich Rechenschaft zu geben vermochte über den Widerwillen gegen eine ihr gänzlich unbekante Person war die Thür frei geworden und sie fand sich mit den Andern im Freien.

Der alte Jean nahm Abschied von den beiden Freundinnen.

„Er ist nun fort“, sagte er. „Der liebe Gott geleite ihn. Er wird wohl kaum an den alten Jean denken, denn er hat ja viel etwas Schöneres und Besseres, wohin er seine Gedanken wendet.“

Dabei blühte er Antonien lächelnd an.

„Aber“, plauderte er weiter, „wenn ein Briefchen von ihm kommt, wenn er schreibt, wie es ihm geht und was er macht, darf der alte Jean dann und wann einmal vorsprechen und fragen, wie es seinem Bleibling geht? An die Firma wird er wohl kaum schreiben und wenn er an mich schreibt, wer weiß, ob es der Firma recht wäre!“

„So oft Sie kommen, werden Sie uns willkommen sein“, erwiderte Antonie und reichte Jean die Hand.

Jean nahm sie sanft in die seinige.

„Gott behüte Sie. Ich danke Ihnen. Könnte ich dieser Hand einst alle Arbeit abnehmen und wollte diese Hand mir einst das Auge zudrücken — wie wollte ich zufrieden sein. Das ist die Hand, die Sie Georg gegeben haben, in dieser Hand liegt Glück und Unglück. Sollte Ihnen einmal Etwas zustößen, lassen Sie den alten Jean rufen.“

Mit eiligen Schritten entfernte er sich. Noch einmal wandte er sich um und nickte den Weibern freundlich zu. Als er um die nächste Ecke gegangen, waren die Mädchen allein.

„Sieh nur“, sagte Eva, „die Wolken ziehen dorthin ihn nach. Ach Toni, wann man so eine Wolke sein könnte, wie wäre das schön. Wenn die Sonne zu heiß scheint, bringt man milde Schatten und wenn dicke Wolken das Wetter unfreundlich machen, fängt man an mit ihnen zu kämpfen, bis die Sonne wieder scheint.“

Sie brach in Weinen aus. Antonie drückte ihren Arm fester an sich und Beide eilten kumm ihrer Wohnung entgegen.

Als die Drei das Wartezimmer verlassen, schaute das alte Weib sich um. Sie holte aus der Tasche eine Schnupftabaksdose hervor, aus der sie eine Priße nahm. Die Dose war von Silber. Nach einer Weile blickte sie freudig auf, aber auch nur einen Moment. Der Beamte Korn war vom Perron in das Wartezimmer getreten. Nur ein genauer Beobachter hätte den Blick des Einverständnisses zwischen dem Beamten und dem alten Weibe bemerkt, so rasch, so momentan wurde dieser Blick gewechselt.

Der Beamte ging ganz wie absichtslos an der Alten vorbei.

„Habt Ihr sie gesehen?“ fragte er leise, indem er mit dem Gesichte seitwärts aus dem Fenster blickte.

„Sie ist sehr schön.“

„Habt Ihr sie genau beobachtet?“

„Ihr wird sehr schwer beizukommen sein.“

„Es lohnt sich.“

„Dann geht Alles.“

„Kommt die Klammer heute sicher?“

„Ich habe gestern Abend eine Depesche bekommen.“

„Woher?“

„Von Holland. Sie ist unterwegs.“

„Mit wie viel kommt sie?“

„Mit Zweien.“

„Kann der Mühe werth.“

„Sie hat Malheur gehabt.“

Der Zug wurde signalisirt. Alles stömte auf den Perron. Der Beamte ging ebenfalls hinaus und kümmerte sich nicht um die Alte, welche mit schlurfenden, tagenartigen Schritten folgte.

Der Zug vom Norden fuhr an.

Die Alte suchte mit den Blicken. Wie ein Raubvogel musterte sie jedes Fenster.

Da — aus dem einen zeigte sich der Kopf einer Frau. Sobald die Alte diesen erblickt, schoß sie vorwärts. Der Kopf verschwand wieder. Die Alte stand vor dem Coupee, aus dessen Fenster das Frauengesicht geblickt hatte. Nach wenigen leise gesprochenen Worten stiegen zwei junge Mädchen aus dem Coupee. Beide mochten sieben bis neunzehn Jahre zählen. Die Alte grinste die beiden Mädchen freudlich an.

„Das ist schön, daß Ihr da seid, Kinder, die Herrschaften warten schon auf Euch. Ach, du liebe Güte, werdet Ihr es gut haben. Na, wenn man so jung und hübsch ist, macht man immer sein Glück. Kommt nur, Kinder, ich habe eine Droschke genommen, die dürfen wir nicht warten lassen.“

Die Alte faßte bei diesen Worten die beiden Mädchen fest an das Handgelenk und zog sie rasch mit sich.

Der Beamte Korn drehte sich in diesem Momente so, daß er die Alte nicht sehen konnte und diese Gelegenheit hatte, rasch mit den Mädchen nach dem Halteplatz der Droschken zu eilen.

Jetzt stieg auch die Frau aus, mit der die Alte vorhin einige Worte gewechselt hatte.

Das Handgepäck mußte ihr viel Mühe machen, denn sie war noch im Wagen beschäftigt, als sich der Perron schon fast ganz geleeert hatte. Erst nachdem sie sich durch einen Blick überzeugt, daß die Alte mit den beiden Mädchen das Freie gewonnen, stieg sie mit anscheinend sehr unbefangenen Mienen aus dem Wagen.

„Das scheint gut gegangen zu sein“, murmelte sie leise.

Die Zeit begann zu fliegen. Je milder die Lüfte wehten, je länger die Tage wurden, um so rascher schien ein Tag dem anderen zu folgen. Mit bunten Blumen lockt der Frühling den Menschen in den Sommer und wie ein Kind auf blumiger Wiese vergißt, daß sich die Sonne schon neigt, vergißt der Mensch im Frühling das Gehen der Tage, das Fliegen der Zeit, bis erst der öde Winter uns an den schönen Traum zurückdenken läßt.

Georg hatte schon oft an Antonie geschrieben. Seine Briefe athmeten Glück und Leben, frohe Hoffnung und festes Vertrauen. Sein Talent war wirklich ein bedeutendes, seine Ausdauer und Lust für das neuermählte Fach waren sichere Gewährleute für das Gelingen seines Planes. In seinem letzten Briefe theilte er Antonien die Absicht mit, ganz in Düsseldorf wohnen zu bleiben und sie mit ihrer Mutter dorthin kommen zu lassen.

„Ich würde dir Tag segnen, an dem wir diese Stadt verlassen,“ sagte Madame Ehrenfried.

Sie hatte Recht, die jen Wunsch zu äußern. Sie hoffte, die Vergangenheit los zu werden, die wie ein Alp auf ihr lag, sie hoffte aus den Händen des Beamten zu kommen.

Vor einigen Tagen war ihr Beiniger wieder bei ihr gewesen.

Sein diesmaliger Besuch galt der Zukunft des Knaben.

„Er kann Schiffsjung werden,“ sagte er. „Was soll er lange die Schulen besuchen, dazu ist kein Geld vorhanden.“

„Ich habe gerade feinehalben so Manches entbehrt, um ihm den Besuch guter Schulen zu ermöglichen,“ wandte die Wittwe schüchtern ein.

„Warum sind Sie so thöricht gewesen?“ lautete die grobe Antwort. „Der Knabe kann nächste Ostern confirmirt werden und dann zur See gehen.“

Es half der Wittwe kein Bitten und Flehen, der Beamte verharrte bei seinem Ausspruch. Nur eine Hoffnung blieb der Gequälten. Es war noch ein Jahr bis zur nächsten Ostern — dann konnte sich Vieles ändern. Vor der Hand beschloß sie, Ernst in Aufmunterung über die Absichten zu lassen, welche über sein ganzes zukünftiges Leben entscheiden sollten. Selbst gegen Antonie schwieg sie. Sie wollte den Kummer allein tragen. Und doch war derselbe nicht gering. Mit sehenden Augen sollte sie einen Mord verüben, einen Mord an dem Talente ihres eigenen Kindes.

Es durchschaute sie, wenn sie daran dachte.

Hier suchte der Beamte den ihm unliebten Knaben zu entfernen und in untergeordneter Stellung zu halten. Der aufgeweckte Mensch konnte ihm dereinst gefährlich werden, wenn die Mutter ihm in einer schwachen Stunde das Geheimniß von dem Tode des Vaters und der eigenthümlichen Rolle des Beamten Korn mittheilte. Deshalb mußte der Knabe fort.

Bei dem alten Dolomie lag die Sache anders. Sein Sohn sollte ein Kaufmann ersten Ranges werden, dazu bedurfte es auch eines Talentes, das Georg freilich nicht in dem Maße besaß, wie es der Vater wünschte. Deshalb würde ihm die Ausbentung seines Maler-talentes streng unterjagt. Die Zeit war gekommen und die Krisis eingetreten. Jetzt kommt es darauf an, wer unterliegen muß. Die Zeit wird es lehren. Im Haus Dolomie wurde der Name Georgs nicht genannt.

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

— In der Friedrichstraße in Berlin befindet sich eine fog. Studententneipe; es verkehren in diesem Lokale ausschließlich Studenten, und zwar Söhne der angesehensten Familien. Es galt kürzlich eine Wette. Dieselbe bestand darin, daß einer der jungen Herren sich anheischig machte, bettelnd in zerlumpter Kleidung einen Nachmittag einherzugehen, von Laden zu Laden, von Wohnung zu Wohnung, und was war das Resultat seiner Bettelwanderung? — 4 Thlr. 22 Sgr. 3 Pfg. Diese wurden sofort der Frau eines Gürtlergesellen, die von Drillingen entbunden war, nachdem die Summe noch durch eine Zulage vergrößert worden, zugesandt. Am Abend war aber in der Kneipe ein großer Commerc, bei dem man besonders den heutigen Bettler hoch leben ließ.

— In der Nacht vom 10. auf 11. d. M. ist das zwischen den Dörfern Drewenz und Stabinken, Kreises Heilsberg, in Ostpreußen isolirt gelegene, von den Lehrer Langen'schen Eheleuten, deren 16 jährigem Sohn Otto und einem Enkelkinde von 2 Jahren nur allein bewohnte Schulhaus der Schauplatz grauenhafter Verbrechen geworden. Etwa um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr klopfte Jemand an das Fenster des Schlafzimmers der Langen'schen Eheleute und rief, daß fremde Pferde auf das Roggenfeld des Lehrers übergetreten seien. Der Lehrer Langen verließ in Folge dieser Meldung zuerst das Haus, nach wenigen Minuten auch sein Sohn. Beide kehrten nicht zurück. Die Lehrersfrau Langen war im Begriff, aus dem Bett zu steigen, als ein ihr unbekannter Mann mit einer Wagenrunge bewaffnet in ihr

Zimmer und vor ihr Bett trat und unter lebensgefährlichen Drohungen die Herausgabe des Geldes verlangte. Auf erneuerte Drohungen bezeichnete die Langen den Ort, an welchem sich Geld, Kleidungsstück und Wäsche befanden. Der Räuber bemächtigte sich der Baarschaft, die in etwa 10 Thln. bestand, und verließ das Haus. Man fand den Lehrer Langen mit Blut bedeckt bewußtlos am Wege unweit des Roggenfeldes, seinen Sohn Otto todt auf einem nahen Kartoffelfelde liegen; Langen versah in der Mittagsstunde des folgenden Tages, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Verdacht der Thäterschaft ruht auf dem ehemaligen Knecht August Gram.

— (Die lästige Vermehrung mancher Unkrauter) erklärt sich leicht, wenn man die ungeheuren Samenmengen in Betracht zieht, welche eine einzige Unkrautpflanze liefert. Man hat gezählt und berechnet, daß Samentörner von einer Samenpflanze betragen: Saatsmohn 60,000 Stück, Klettsmohn 50,000 Stück, Hundskamille 40,650 Stück, Klette 24,520 Stück, Gänsefuß 24,520 Stück, Ackersenf 4000—8000 Stück, Kourade 2500 Stück, Hirtentäschchen 4500 Stück, Wolfsmilch 972 Stück, Ackerrinde und Distel 600 Stück. Wenn man bedenkt, zu welcher Verunreinigung mit Unkraut wenige Unkraut samen führen können, die mit dem Saate gute auf den Acker gelangen, so liebt die Nothwendigkeit der sorgsamsten Reinigung des Saatgetreides auf der Hand, und ebenso auch die der Vertilgung des Unkrautes auf dem Ackerfelde, ehe dessen Samen zur Reife kommt und auf's neue auf dem Felde ausgestreut wird.

— Die Sonne der Indianer. Die nordamerikanischen Indianer glauben, daß die Sonne jeden Abend im Ocean ausgelöscht werde und eine neue jeden Morgen aus dem atlantischen Meere aufsteige. Wie wir nun von einem Mädchen von 16 Sommern reden, so spricht man dort von einem Mädchen von 5—6000 Sonnen.

### Neueste Nachrichten.

**Madrid, 19. Juli.** Als der König und die Königin diese Nacht gegen 12 Uhr aus dem Garten Buen Retiro nach dem Parlast zurückkehrten, wurde von fünf Individuen, welche sich in der Arsenalstraße postirt hatten, nach den königlichen Wagen geschossen. Das Königspaar blieb indeß unverletzt. Einer der Attentäter wurde getödtet, zwei andere gefangen. Die Entrüstung ist allgemein. Die Ruhe ist nicht einen Augenblick gestört worden.

**Versailles, 18. Juli.** Nationalversammlung. Thiers hält energisch die absolute Nothwendigkeit von 200 Millionen neuer Steuern aufrecht und verlangt die Discussion über die Kohlstoffbesteuerung. Er kündigt die Emission der neuen Anleihe für die nächste Woche an und tadelt die Polemik, welche Seitens der radikalen Partei für die Auflösung der Nationalversammlung geführt werde, deren Patriotismus er anerkennt, deren Spaltung er jedoch bedauert. (Beifall rechts.) Die Versammlung beschließt hierauf, dem Verlangen Thiers gemäß, die Discussion über die Kohlstoffbesteuerung zu beginnen.

**Versailles, 19. Juli.** Die Aufregung unter den parlamentarischen Gruppen ist beschwichtigt. Der Passus der Rede Thiers' gegen die Kammer-Auflösung machte auf die Rechte einen tiefen und günstigen Eindruck.

**Paris, 18. Juli.** Die Militär-Attache's der französischen Botschaft in Berlin haben Befehl erhalten, den Feldmanövern in Deutschland anzuzusehen und genaue Berichte über dieselben zu erstatten.

Die „Patrie“ versichert, daß General Moltke Thiers ein prächtig eingebundenes Exemplar des Werkes über den Krieg von 1870 und 1871 zugesandt und demselben einige äußerst schmeichelhafte Worte hinzugefügt habe.

**Turin, 18. Juli.** Nach einer dem „Avenir de Sardaigne“ aus Cagliari zugegangenen Nachricht hat der deutsche Consul in Tunis von der dortigen Regierung die Bezahlung einer dem Bankhause Erlanger schuldigen Summe von fünf Millionen Francs gefordert. Der italienische Consul hat seine freundliche Vermittlung angeboten.

**London, 18. Juli.** Unterhaus. Gladstone, in Beantwortung einer Anfrage Arbuthnot's, glaubt, daß England die betreffs der Vertheidigung Canadas eingegangenen Verpflichtungen erfüllt habe. Er halte Canada für competent und am Besten befähigt, die Vorkehrungen zu seiner Vertheidigung selbst zu bestimmen. Enfield theilt in Beantwortung Smith's mit, daß Frankreich für den 24. September den Zusammentritt eines Congresses aller Nationen behufs der Erwägung eines internationalen Systems für Gewicht und Maß vorgeschlagen habe. England werde auf dem Congress ver treten sein.

## Bekanntmachungen.

Revier O s c h w e n d.

## Kubholz-Verkauf.

Am 3. August von Morgens 9 Uhr im  
Ochsen in Oshwend aus den Staatswal-  
dungen Dietersberg, Kirchberg, Hohenohl,  
Rothenhaarmalb, Nestelwald, Heppichgehren,  
Dammerwald:

921 Stück Langholz mit 849,58 Fest-  
meter, 231 Stück Sägholz mit 159,11  
Festmeter durch alle Classen;  
wiederholt zu verkaufen  
542 Sägstücke 2. und 3. Classe mit  
9719 C, sodann 570 Nadelholzstan-  
gen 4 bis 11 Meter lang.

P f a h l b r o n n.  
Oberamts Welzheim.Schafwaide-Ver-  
pachtung.

Die hiesige Schafwaide  
von Jakobi d. J. an bis  
1. April 1873 kommt am  
**M o n t a g,**  
den **22. d. Mts.**

Mittags 11 Uhr  
auf dem hiesigen Rathszimmer zur Verpach-  
tung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Juli 1872.

Ortsgemeinderath.

M i t t h ü t t e.

Zwei hochträgliche

## Mutter = Schweine

hat zu verkaufen

Bäder Grün.

Wiederholte Bestätigung der  
trefflichen Wirkungen des Dr. med.  
Hoffmann'schen weißen Kräuter-  
Brust-Syrup.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit ge-  
mäß, daß der weiße Brust-Syrup von Hrn.  
Dr. med. Hoffmann, von dem ich bei Hrn.  
Abraham Spitzer in Groß-Maros ein Fläsch-  
chen kaufte, mich von meinen Brustschmerzen  
und heftigen Husten unter zehn Stunden  
befreit hat, weshalb ich dieses vortreffliche  
Mittel jedem Leidenden auf das Angelegent-  
lichste empfehle.

Groß-Maros (Ungarn), 22. März 1871.

Johann Kovats, Lehrer.

Niederlage bei Kaufmann Zag in Welz-  
heim.

W e l z h e i m.

## Den Salat-Dieb

in meinem Garten möchte ich hiemit öffent-  
lich warnen, oder werde ich ihn, wenn er  
dies nicht unterläßt, mit Namen nennen.

Wittwe Niesel.

## Kranken jeder Art

sende ich auf portofreie Anfragen franco  
und unentgeltlich die 12. Auflage der  
Schrift:

Unfehlbare

## Külfe allen Leidenden,

auf bewährte Heilkräfte der Natur ge-  
gründet.

William Becker in Braunschweig.

R u d e r s b e r g.



## Auswanderer nach Amerika



empfangen die Annahme-Scheine auf die berühmten Bremer, Ham-  
burger und Liverpoolsche Dampfschiffe bei Unterzeichnetem zu denselben fixen Prei-  
sen, wie in den Häfen selbst.

Der concessionirte Bezirks-Agent:

C. G. Breunniger.

## Thuringia.

## Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundkapital fl. 5,250,000.

Nachdem mir von Seiten der Generalagentur in Stuttgart die Agentur obiger Ge-  
sellschaft übertragen worden ist, erlaube ich mir dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden** unter den annehmbarsten Bedin-  
gungen zu **billigen** und **festen** Prämien: **Mobilien, Erntevorräthe, Vieh,**  
**Waarenlager, Geschäftsgeräthe** und **Vorräthe** u. s. w.

Ferner schließt die Gesellschaft **Lebensversicherungen** ab, namentlich **Kapital-**  
**versicherungen** auf den Lebens- und Todesfall, sowie **Aussteuer- und Passagier-**  
**versicherungen**, letztere gegen Unglücksfälle auf Reisen aller Art.

Die Regulierung der Schäden erfolgt **schnell** und **conlant**.

Zum Abschluß von Versicherungen und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft  
er bietet und empfiehlt sich

Der Bezirks-Agent:

Schulmeister **Kienzle** in Kirchenkirnberg,

sowie die weiteren Bezirks-Agenten:

**Rudolf Buntler** in Welzheim,**Acciser Berrer** in Alfdorf,**Carl Seeger**, Apotheker in Lorch,**Alb. Wernle** in Rudersberg,**Johs. Beck jr.** in Wäschendöbere.Seidezwirnerei Wiesenthal,  
Station Bressfeld,

Gemeinde Adolzfurt, Ober-Amt Gehringen.

Für unsere Seidezwirnerei suchen wir eine größere Anzahl **wohlerzogene**  
**Mädchen** von 14—20 Jahren, welche in unserem Hause freie Wohnung,  
Kost und Wäsche haben und einen guten Jahreslohn erhalten. — Die Arbeit  
ist eine sehr reinliche und körperlich durchaus nicht anstrengende. — Unglücks-  
fälle sind in keiner Weise möglich. Das Reisegeld wird den Mädchen ver-  
gütet.

Ernst Fischer &amp; Walter.

Schorndorf.

## Fahrniß-Auktion.



Aus der Ver-  
lassenschaft des  
verst. Pfarrers  
Ammon wird  
am

Dienstag den 23. Juli

im Hause der Frau Kaufmann Meyer am  
Markt eine Fahrniß-Auktion gegen baare  
Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

Maunskleider, Betten und Bettge-  
wand, Messing, Zinn, Eisen, Por-  
zellan und Glas, Schreinwerk, wor-  
unter ein Sopha mit 6 Sesseln, Bett-  
laden und ein Kleiderkasten, mehrere  
Koffer nebst allgemeinem Hausrath.

## Anlehen-Gesuch.

Ein tüchtiger Geschäftsmann und pünkt-  
licher Zinszahler sucht gegen 4700 fl. Ver-  
sicherung 2000 fl. aufzunehmen.

Der Informativschein kann eingesehen  
werden bei der Redaktion d. Bl.

W e l z h e i m.

Eine Parthie verschiedener



## Kinderwagen

ist wieder angekommen bei  
Schmied Weller.

W e l z h e i m.

## Eisenbahnfrachtbriefe

sind wieder zu haben in der  
Unterzuber'schen Buchdruckerei.

S t e u e r - B ü c h e n

das Stück zu 4 Kr. empfiehlt  
die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

G e l d - S o r t e n vom 19. Juli 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 58—59.
20-Francs	"	9. 22 $\frac{1}{2}$ —23 $\frac{1}{2}$ .
Souvereigns	"	11. 49—51.
Imperials	"	9. 42—44.
Holl. fl. 10.	"	9. 53—55.
Pistolen	"	9. 41—43.
Doppelte Pistolen	"	9. 41—43.
Dukaten	"	5. 33—35.